

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ergeht:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. c. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einzei-
ligen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., c. B., resp. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Hebersang's Buchhandlung (C. F. Krieger); in Brass-Hoel bei Herrn Adolf Lezajski, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Westrie bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse; woselbst die Abonnements-Gebühren franco erhoben werden.

Nr. 204. Hermannstadt, Donnerstag am 30. August 1877. 91. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
3 fl. 35 kr. Für September bis Ende December 4 fl. 70 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat September 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhäussen.

Zur städtischen Restauration.

Hermannstadt, 30. August.

Uebermorgen tritt der städtische Wahlkörper zusammen, um die neuen Organe der neuen Verwaltung neu zu bestellen.

Bei Gelegenheit der in Aussicht gestandenen und glücklicherweise ganz nach ertheilter Ordre ausgefallenen Wahl der städtischen Gemeindevertretung hatten wir einige bescheidene Vorschläge zu machen uns erlaubt und betont, wir würden Anlaß nehmen seinerzeit vor dem Theaterstück „Beamtenwahl“ noch einige Bemerkungen zu machen.

Wir thun das nun, nicht etwa deshalb, weil wir glaubten, daß Vorschläge von uns und seien sie noch so gut gemeint und practisch heute Aussicht auf irgend welche Berücksichtigung hätten, sondern lediglich um Wort zu halten.

Bei Gelegenheit der Wahl der städtischen Gemeindevertretung haben wir es ja sattjam gesehen, daß auf einen objectiven, auf die wahren Interessen der Commune hinzielenden Vorgang, auf eine von Persönlichkeit freie Ordre der Führer zu rechnen, oder nur eine solche zu vermuten, ein kläglicher Irrthum war.

Der Wahl-Areopag, welcher über die Qualität der zu wählenden Mitbürger entschied, und dessen Ausspruch die Wähler der großen Mehrzahl nach blind parirten, hat sich in erster Reihe von persönlichen und politischen Motiven leiten lassen und die Sache — das ist die Wohlfahrt der Commune — das war dabei eben Nebenache.

Haben wir doch erfahren — um nur ein Beispiel, aber wohl ein eclatantes zu erwähnen — daß persönlicher und politischer Haß einen Mitbürger aus der Reihe der Gemeindevertreter, welcher er bisher angehörte, für die Folge ausgeschlossen hat, der nicht nur durch seine Fähigkeiten im Allgemeinen berufen ist, an der Verwaltung und der Reform des städtischen Haushaltes mit Erfolg sich zu betheiligen, sondern dessen unläugbare, um die Stadt Hermannstadt und ihre Bürger erworbene Verdienste ihm einen hervorragenden Platz unter seinen Mitbürgern sichern und der Dankbarkeit der Stadtgemeinde werth sind.

Wir wollen den Namen des Mannes nicht nennen. Man kann mit Recht sagen, seine Verdienste um die Stadt Hermannstadt sind in deren neuester Geschichte mit „Flammenlettern“ eingegraben, wenn es auch persönlichen Gegnern und politischen Antagonisten gelungen ist, momentan die Inschrift zu verbunkeln und unleserlich zu machen.

Wir haben gerade diesen Fall deshalb erwähnt, weil auf drastischere Weise der Beweis nicht hergebracht werden konnte, wie es den damaligen Führern spottwenig an der Sache selbst, sondern nur an ihrem Einfluß gelegen ist, und wie sie sich hier wie überall im öffentlichen Leben vorzugsweise von Persönlichkeiten und politischer Parteilichkeit leiten lassen.

Doch schließen wir die Acten über die Vertretungswahl und beschäftigen wir uns ein wenig mit der Wahl der Beamten.

Man sollte nicht glauben, daß dieser bevorstehende Wackel so viel Bewegung in der Wahlbürgerchaft hervorriefe, wie es der Fall zu sein scheint.

Bei dem Umstande als eine geschlossene Majorität der Wähler vorhanden ist, da weiter das Personale bereits seit Wochen, ja seit Monaten fix und fertig designirt ist, sollte man meinen, es vollziehe sich die Restauration ohne alle Aufregung, ohne alles Ketzestreiben.

Es muß aber eben nicht Alles so klappen und da, wo persönliche Interessen aufeinander stoßen, da sügt man sich schließlich auch der Partei-Parole nicht.

In einzelnen Fällen gibt es daher wahrscheinlich Kampf im eigenen Lager und diese bevorstehenden Fehden genügen, um die Wellen der Wackelation branden zu machen.

Im Allgemeinen wird es übrigens wenig Aenderungen geben, die meisten gegenwärtigen Beamten werden wieder gewählt werden und wenn man billig sein will, kann man sagen, daß sie das auch verdienen, auch würde ein anderer Vorgang die städtische Casse allzusehr schädigen, welche schließlich für Abfertigung und Pensionirung der nicht berücksichtigten Beamten mit aufzukommen hätte.

Die Physiognomie des Hermannstädter Magistrates wird also sich so ziemlich gleich bleiben, wenn auch manch einer geht und mancher kommt — es bleibt das alte Wesen; mit der Ausnahme hoffentlich, daß der Magistrat der Stadtgemeinde Hermannstadt sich seiner Stellung in dem Comitats-Organismus bewusst wird und sich bescheidet das zu sein, was ihm das Gesetz und die neue Ordnung der Dinge einräumen.

Bisher sind sich die Herren, welche im Rumpfsenate saßen, äußerst unklar über die veränderte Situation gewesen — die neugewählten Organe werden sie wohl nicht verkennen.

Uebermorgen entscheidet sich also eine bis auf einige Details längst schon fertige Affaire. Die Abmachungen der herrschenden Clique werden practisch und treten in das Leben und der frische Verwaltungsorganismus mit ihnen. Wir wollen trotz alledem wünschen, daß die neuen Besen gut kehren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. August

Mehrseitigen Mittheilungen gegenüber versichert die „Budapester Corr.“, daß Banus Mazurancs es keineswegs als seine Aufgabe betrachtete, während seiner Anwesenheit in Budapest den Anwalt des Generals Molinary zu spielen, als der Banus selbst das Vorgehen des Commandirenden oder, besser gesagt, des Adlatus desselben, in vielen Stücken nicht billigen kann.

Aus Wien wird der „Budapester Corr.“ unter dem 26. d. M. telegraphirt:

„Neu ist die Inschrift der ungarischen Regierung, betreffend die Modification der Instructionen für die Vertreter der österreichisch-ungarisch-deutschen Zollconferenz, im österreichischen Handelsministerium eingelangt. Zwischen den beiden Ministereisen herrscht diesbezüglich jetzt keine Differenz ob. Die fast acht Tage lang unterbrochen gewesenen Verhandlungen werden morgen wieder aufgenommen und voraussichtlich in acht Tagen vollständig beendet werden. Wenn die aus Berlin angelangten Instructionen, wie dies voraussichtlich der Fall sein dürfte, günstig lauten, stehen dem Abschlusse des österreichisch-ungarisch-deutschen Zoll- und Handelsvertrages keine größere Schwierigkeiten mehr im Wege. — Sections-

rath Matkovic, der seit Mittwoch in Budapest weilte, wird für morgen oder übermorgen wieder in Wien erwartet.“

Ueber eine Unterredung, die Graf Andrassy dieser Tage mit einem Diplomaten aus der alten Schule hatte, der seine Dienste anbot, telegraphirt man der „Times“ Folgendes: Der Diplomat wollte wissen, was die Politik des Grafen Andrassy sei. „Ich kann Ihnen die Antwort in drei Worte zusammenfassen“ sagte der Graf. — „Drei Worte, das ist nicht viel.“ — „Weder mehr noch weniger.“ — „Und welche sind diese magischen drei Worte?“ — „Keine Dummheiten machen“, war die lakonische Antwort des Grafen Andrassy. — Ein solches Programm“, sagte der Besucher das Gespräch fort, „kann höchstens vor Fehlern bewahren, kann aber nie zu activen Maßregeln führen.“ — „Das ist wohl wahr“, meinte darauf der Minister, „aber Alles, was wir thun können, ist meinen Plan genau zu verfolgen; denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß Andere Dummheiten machen werden, durch welche jene profitiren werden, die derartige Dummheiten zu machen vermeiden haben.“

Das „Montagsblatt“ erzählt über die Zusammenkunft Andrassy's mit Bismarck, dieselbe sei nunmehr als sicher anzusehen. Betreffs des deutsch-österreichischen Handelsvertrages widersprechen sich die Nachrichten; während einerseits das Zustandekommen desselben als gesichert erklärt wird, wird andererseits unsere jüngste Meldung über die herrschenden Differenzen mehrfach bestätigt; die deutschen Commisäre sollen angewiesen sein, entzieden auf der Ermäßigung der Eisenzölle zu bestehen. Die jüngste Audienz Saadullah Beys beim Kronprinzen dauerte eine halbe Stunde. Das kronprinzliche Paar unterließ sich sehr herzlich mit dem Boten zu unterhalten. Der Kronprinz sprach sehr anerkennend von Abdul Hamid, den er noch von einstigen Besuch Abdul Aziz in Berlin her kennt.

Dem „Montagsblatt“ zufolge soll Baron Max v. Weber an Maybach's Stelle als Reichs-Eisenbahnamts-Präsident in Aussicht genommen sein.

Der Ministerrath beschloß, Gambetta vor's Gericht zu laden wegen dessen Angriff auf Mac Mahon in seiner am 15. d. M. in Lille gehaltenen Rede.

Die von Broglie betriebene Verfolgung Gambetta's erregt allgemeine Entrüstung. Auch diese Proccedation wird jedoch die Republikaner nicht zu Ungehelichkeiten hinreißen.

Aus Rom wird der „Pol. Corr.“ geschrieben:

„Un hiesiges Journal meldet, daß Se. Heiligkeit an Se. Majestät den Kaiser Franz Josef anlässlich a. h. dessen Geburtsfestes ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet habe, welches sich auch auf das kirchlich-politische Gebiet erstreckt. Die ganze Nachricht ist falsch. Der Papst beglückwünscht die katholischen Souveräne, wenn er dies aus irgend einem besonderen Grunde für opportun erachtet, nicht zu ihrem Geburtsfest, sondern zu ihrem Namenstage. Im Uebrigen sind dergleichen päpstliche Beglückwünschungsschreiben aus einem solchen Anlasse im Vatican durchaus nicht üblich. — Der österreichisch-ungarische Botenminister beim italienischen Hofe, Baron v. Haymerle, wird demnächst aus dem Palais Desealchi in den Palazzo del Drago, einstmaliges Eigenthum der Königin Christine von Spanien, übersiedeln. Die österreichisch-ungarische Botenschaft bleibt jedoch vereint mit der österreichisch-ungarischen Botenschaft beim Vatican im Palazzo di Venezia. — Die italienischen Minister werden bis zum 12. September wieder vollständig in Rom verammelt sein. Bis dahin ruht die innere Politik vollständig. Was die auswärtige Politik Italiens betrifft, so macht sie ohnehin nicht viel von sich reden.“

Der Generalstabschef des V. italienischen Armeecorps (Bologna), Oberst Corretto, wird nach Deutschland geschickt, um den großen Manövern der deutschen Armee beizuwohnen.

Feuilleton.

Mormonen.

Summernote von Franz Lubojasky.
(Fortsetzung.)

Der Legationsrath las den Schluß des Briefes still für sich, faltete ihn dann zusammen und legte ihn schweigend vor der Frau Landrathin nieder, welche ein höchst getreues Conterfei von Loh's seliger Ehehälfte geworden war, denn in ihrem hübschen Gesichte regte sich auch nicht ein Zug, ihre Augen blickten starr auf die gegenüberstehende Salonwand. Nach einer langen Pause fragte sie schüchtern:

„Dante Richard, was hältst Du denn davon? Nicht wahr, das ist nur ein toller Scherz von Camillo? Er hat immer etwas Excentrisches gehabt und das heiße ägyptische Klima hat nur dazu beigetragen, es zum Siedepunkt zu treiben.“

„Was das Geselene betrifft, gutes Kind, das, wenn auch etwas stark überspannt, ist aber doch gewiß wahr.“ lautete des Gefragten Antwort.

„Ach, um's Himmels willen!“ rief die junge Frau. „Und er brächte meinem Landrath wirklich die schwarze Adalina mit?“

„S' wird wohl nicht anders kommen.“ entgegnete der alte Herr achselzuckend.

„Aber ich habe ja noch nicht die blasse Ahnung gehabt, daß mein Alexander so offenes Gelüste nach fremden Schönheiten hegen könnte! Weist Du denn Etwas davon?“

Indem der Legationsrath abermals mit den Achseln zuckte, überfuhr er mit dem Tauschende sein altes ehrwürdiges Gesicht, als sei ihm heiß.

„Dante! Dante! ich bitte Dich um's Himmels willen, wenn Du mir nur ein klein wenig gut bist, sage mir, was Du weißt. Ist es denn nicht schrecklich, daß mein häusliches Glück, auf das ich so stolz war, in

dieser Stunde zu Grunde gehen soll! Aber es ist vielleicht noch zu retten. Du bist ja ein Mann, welcher der Diplomatie angehört, bist auch ein Dante nach dem Herzen Gottes, also beschwöre ich Dich, hilf mir! ... hilf mir!“

„Du kann ich nicht widerstehen, wollte zwar schweigen; aber Dein häusliches Glück liegt mir zu sehr am Herzen.“ redete der alte Herr.

„O Du himmlisch guter Dante!“ rief die junge Frau, seine auf dem Tische liegende Hand ergreifend und wahrhaftig inbrünstig küßend.

Dante Richard verließ seinen Sitz am Tische, riegelte beide in die Nebenzimmer führenden Thüren ab und ging dann zu der des Balcons, deren beide Flügel er dem Anstehenden nach auch zuzumachen wollte; die Frau Landrathin wurde beim Anblick dieser Vorrichtung ungemein bestürzt. Sehr kleinlaut fragte sie: „Dante, wozu denn das?“

„Damit Niemand hört, was ich Dir zu entdecken habe.“

„Na, das muß was Schönes sein!“

„Nein, die Balconthüre kann aufbleiben, so lange Ohren hat doch Niemand, daß sie aus dem Hofe herausreichen.“ sprach der greise Diplomat mit gedämpfter Stimme, aber laut genug, daß sie es hören konnte, vor sich hin, begab sich zu dem Tische zurück und fragte, nachdem er sich wieder niedergelassen, mit großem Entzete: „Mein gutes Götchen, hast Du je schon einmal Etwas von den Mormonen gehört?“

Die junge Frau war durch diese, in gar keinem Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Gegenstande ihr erscheinende Frage so perplex, daß sie Nichts darauf antwortete. Erst nachdem er sie nochmals gefragt, erhielt er die Bejahung mit den Worten: „Ja, vor ein paar Wochen stand über die Mormonen ein Aufsatz im „Kurier“. Sie leben im Westen Amerikas am Salzsee, ihre Hauptstadt heißt Utah und ist sehr schön. Aber Dante, ich begreife nicht, was ...“

„Nunja, gutes Kind, wirst es gleich begreifen.“ unterbrach der alte Herr sie. „Diese Mormonen sind eine religiöse Gesellschaft, der Mittelpunkt ihrer religiösen Anschauungen ist die Vielweiberi, wie sie zu Zeiten der Erzväter und Patriarchen: Abraham, Isaac und Jakob stattfand. Diese Lehre auszubreiten und sie auch in Europa, namentlich in Deutsch-

land, zur herrschenden zu machen, ist das Hauptstreben der Mormonen, und wenn für jetzt auch noch die Mormonerei heimlich getrieben wird, so zählt sie doch viele Hunderttausende von geheimen Mitgliedern. Ueber manche deutsche Stadt ein Zelt gespannt, gäbe ein zweites Utah. Leider gehört mein Neffe Landrath, Dein Mann, auch zu dieser heiligen Clique und sein guter Freund Camillo ist einer ihrer ενεργιστεν Agenten. Das habe ich erst kürzlich erfahren. Natürlich ist ein Landrath, in dessen Hand vom Staate so viele Macht gelegt ist, für diese heimlichen Heiligen ein sehr wünschenswerther Häuptling.“

Nun folgte eine Pause. Die junge Frau war an die Lehne ihres Stuhles zurückgefallen und bedeckte ihre Augen mit beiden Händen. Der Legationsrath verhielt sich mausehenstill. Endlich ließ jene die Hände niedergelassen und auf ihren Wangen wie in ihrem Wimpern zeigten sich große, schwere Thränenperlen.

„Ich habe einmal das rabbinische Märchen vom Sturze des Erzengels Lucifer um seines Stolzes willen aus dem Himmel in die Tiefe des Abgrundes gelesen und nicht geahnt, daß auch ich einmal einen solchen Sturz erleben könnte.“ sprach sie, immerfort weinend, halblaut vor sich hin. „Ja, ja, ich war stolz auf meines Alexanders Liebe ... nur mir gehörte er, nur mir ... wie wönig meine Seele von dem Glücksaufsteig, ihm Alles, Alles zu sein, sich erhoben fühlte, dafür habe ich keine Worte, ich war stolz auf seine Liebe. Wer mir gesagt hätte, ein Tag werde kommen, der mich, wie den überstolzen Lucifer aus dem Himmel, aus meinem süßlichen Traum herausreißen und in die Tiefe unendlichen Wehs stürzen könnte, ich hätte ihn für einen boshafteu Lügner gehalten ... und heute ist ein solcher Unglückstag gekommen!“ Nach dieser Klage, die so recht aus der Fülle des Herzens über Cichens Lippen drang, verstummte sie.

Der Legationsrath verließ leise seinen Sitz am Tische und trat auf die Schwelle des Balcons, sie merkte es nicht, denn ihr stilles Sinnen mochte ein sehr tiefestes sein, was bei ihr, die sonst so glücklich heiter, wie eine im Sonnenschein über dem murmelnden Bach hinfahrende Blüthe, als ein entsetzlicher Contrast erschien. Der alte Herr that, als wenn er sich an dem prächtigen, nun im vollen Tagesglanze vor seinen Augen

ter, besser Qualität fl. 8. —
er fl. 6.60, mittlerer fl. 6.30,
fl. 5. —, minderer fl. 4.80,
fl. 2.50, minderer fl. 2.20
mehl per 50 Kilo fl. 10. —
m arapoph mehl fl. 8. —
fl. 9, Hirse fl. 16. —
olj per Kubikmeter hartes
fl. 72. — Seife fl. 48.
Cerealien bloß nur mehr
von hat etwas nachgegeben,
Lebens, denn auch für
Wahrung nach glühend
r nur von kurzer Dauer;
men.

den Wien; N. Niculescu,
von Pest.
er, von Broos; Strlin
batter sammt Familie, von

August 1877.
entlastungsobli. 74.50
... 74. —
... 105. —
... 5.72 1/2
... 9.62
... 59. 5

prath reicht.

Prämie

er „Hermann-
einigt mit dem
Boten“.

der gefertigten Verlags-
schaftsrecht der unter
er Weisewecke zu
ngenehmen Lage, viele
schieden Abonnenten der
verein. mit dem
selbigem fabelhaft
zu lassen. Wir

itationsbilder:
n. Gegenstände, Ger-
n. mat 47 X 35.
n Reinhard. Format
nemann. 54 X 72.
ei Bilder um den
auch ein Bild in
n. Diese Kunstwerke,
tionsbilder,
hartige Fierde für
ein vollendetes
nd eben genannt
en für die Vorzüg-
msten daher von dem
diese äußerst gün-
stigenheit zum An-
biete nicht unbenützt
War für Abonnenten
hige Preis festgesetzt;
und ist noch heute
ich Jedermann über-

angefügten Bes-
hritt einbinden an die
stalt,
borstrasse 11.

ll.
Taborstrasse 11.

wie es in der An-
liegt bei, oder
te.

rag gleich eingeholt
e Bestimmung und
e auf eine Correpon-
werden. in ungarischen Brief-
[607] 1-3

Partien

ermittelt coulant
Damen festens-
Breslau.
Brespecte gratis.
[645] 4-10

Neuerlich sind wieder drei bedeutende napolitanische Briganten, auf deren Köpfe Preise im Betrage von 25,000 Lire gesetzt waren, getödtet worden. Es scheint auch, daß die öffentliche Sicherheit sich hebt, da ein Theil der im vorigen Jahre dahin geschickten Truppen von dort soeben wieder abgerufen wird.

Nach einem Belgrader Telegramme der Times waren die serbischen Omladinisten nahe daran, sich wieder gewaltig die Finger zu verbrennen. Sie hatten schon die Proclamation der serbischen Unabhängigkeit auf dem Papiere fertig, aber der kühne Act der Verkündung wurde in Folge von Vorstellungen der Vertreter des Auslandes verschoben. General Jazejew wurde mehreremale vom Fürsten Milan empfangen. Er hat eine Mission von dem Moskauer Comité, welches Serbien zur Action drängt; aber die Regierung braucht vor allen Dingen Geld, da im Falle eines Krieges alle Requisitionen nur bezahlt werden müssen. General Jazejew hat, einem Telegramme zufolge, 320,000 Ducaten für Kriegszwecke erhalten.

Die London Gazette enthält den Text des am 12. Mai in Whydah zwischen England und Dahomey geschlossenen Friedensvertrages. Dieser Vertrag sichert in erster Reihe britischen Unterthanen in Dahomey vollständige Handelsfreiheit, sowie Schutz gegen Behelligungen und Bedrohung ihres Lebens und Eigentums zu. Ferner verfügt der Vertrag, daß der Export von Sklaven aus Dahomey für immer abgeschafft ist und daß britische Unterthanen ferner nicht gezwungen werden sollen, den Menschenopfern in Dahomey anzuwohnen. Die dem König Gelele in Folge der Beleidigung eines britischen Unterthanen in Dahomey auferlegte Buße von 500 Obofi Palmöl ist auf 400 Obofi ermäßigt worden, wovon eine Hälfte unverzüglich, die andere binnen Jahresfrist entrichtet werden muß. Die Blockade der Küste von Dahomey sollte unverzüglich aufgehoben werden.

In der Republik Hayti ist wieder eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen stehen in großer Stärke 10 Meilen von Port-au-Prince. Die Stadt ist in den Belagerungszustand erklärt. Zwei Tage lang wüthete daselbst eine Feuersbrunst; bei Abgang des Postdampfers war dieselbe noch nicht bewältigt, obgleich bereits ein großer Theil der Stadt in Asche lag. Präsident Canal ist wegen seiner freundlichen Beziehungen zu den Fremden bei den Einheimischen unpopulär. General Salomon, ein Farbigter und unter Soulouque Gesandter in London, strebt nach der Präsidentschaft. Im Süden der Insel herrscht Unzufriedenheit und die Zeitungen von Jemel erklären sich offen gegen die Regierung. Letztere hat eine große Anzahl von Verdächtigen verhaften lassen.

Der Krieg.

Neuere Meldungen bestätigen das siegreiche Vordringen der türkischen Truppen im Schipla-Paß.

„Office Reuter“ meldet: Eine Depesche Suleyman Paschas zeigt die Einnahme zweier Hauptforts des Schipla-Passes an. — Eine Depesche aus Adrianopel will wissen, Suleyman habe auch das dritte Fort genommen und einen Angriff auf Gabrova unternommen.

Ein Telegramm Suleyman Paschas vom Donnerstag meldet: Die Angriffe auf den Schipla-Paß, am Mittwoch und Donnerstag begannen, dauerten Donnerstag den ganzen Tag hindurch; die Russen widerstanden, sind aber von unsern Truppen cernirt; es ist wahrscheinlich, daß der Schipla-Paß bald in den Händen der Türken sein wird.

Ein Telegramm Mulfhar Paschas vom 25. d. meldet eine große Schlacht in der Ebene von Kars bei Yidiler; die Türken griffen zuerst die Hügel von Kifili an und nahmen dieselben; in der Nacht von Freitag auf Samstag kam ein russisches Corps von Badiran zur Unterstützung, wollte am Samstag Morgens die Hügel wieder den Türken abnehmen; der Kampf nahm große Dimensionen an und dauerte bis 5 Uhr Abends; die ganze Ebene von Kars war ein ungeheures Schlachtfeld, mehr als 200 Kanonen feuerten; drei russische Angriffe gegen die Hügel von Kifili wurden von den Türken zurückgeworfen, welche Herren des Schlachtfeldes blieben. Mulfhar schätzt den Verlust der Russen auf 3-4000 Tode, den Verlust der Türken auf 1200 Tode und Verwundete. Ali Pascha und ein türkischer Oberst wurden verwundet, Mulfhar's Pferd erlitt auch eine Verwundung; der Commandant der russischen Cavallerie, General Bozowajoff ist gefallen.

Ein Telegramm Derwisch Paschas von Batum meldet: Die Türken griffen am Freitag die russischen Befestigungen bei Kuffuban an, zerstörten dieselben, schlugen die Russen mit einem Verlust von 300 Mann; der Verlust der Türken war 15 Tode und 40 Verwundete.

Der Commandant von Sushum-Kaleh meldet mehrere zurückgeworfene Angriffe der Russen, welche die Einschiffung caucasischer Emigranten verhindern wollten. Vier russische Torpedo-Schiffe griffen ein türkisches Panzerschiff an, welches jedoch drei derselben in Grund bohrte, das vierte russische Schiff entfloh.

Von Dschuma und Osman-Bazar werden den Türken günstige Kämpfe gemeldet.

Die Rumänen sind bei Corabia über die Donau gegangen, aber bloß zum Zwecke einer Recognoscirung. Die Truppen werden mit dem Fürsten Karl bei Acer-Palanta übersehen, auf der Straße gegen Sopphia.

stehenden Gebirgsbilde ergötte; aber das war gar nicht der Fall, er sah öfter nach der jungen Frau, als hinaus in die Ferne. Zu seinem Staunen bemerkte er, daß es in deren Gesicht plötzlich lebendig wurde. Was bedeutete das? Er konnte sich Nichts denken, was eine solche Umwandlung herbeizuführen im Stande sei; Eilchen war ihm nie als eine Person von großen und raschen Entschlüssen erschienen, im Gegentheil, eine weiche, sanfte Seele, deren lebendes Wesen vollständig zur Ergebung geschaffen... wie sollte sie, gleichsam so im Handumdrehen, zu einem Muth gekommen sein, der ihr so fern lag?

Aber es war wirklich so, ein muthiger Gedanke war in ihrem Denken blitzartig aufgeschossen, den sie als sehr wirksam hielt, und mit einer Entschlossenheit, die einer erhabenen Idee würdig gewesen wäre, stand sie schnell auf, und den alten Herrn nicht mehr am Tische sitzen sehend, rief sie über-rascht: „Er ist nicht mehr da!“

„Wahst Du mich, Eilchen?“
„Ach, dort sitzt Du! Habe Dich nicht aufstehen hören.“
„Ja, Kind, Diplomaten treten leise auf, haben etwas Käsenartiges in sich,“ lachte er. „Wahst Du etwas? Ich stelle mich Dir zur Verfügung.“

„D, ich habe eine prächtige, durchschlagende Idee gefaßt. Mit der Mormonerei wird's schnell aus sein.“
„Ist nicht möglich! Das wäre ja ein Wunder! Darf ich denn diese Idee erfahren?“

„Du, Onkel, ja; aber Niemand weiter.“
„Wo ein Geheimniß? Um, das ist sehr practisch.“
„Nicht wahr?“ fragte die junge Frau erfreut. „Ich schreibe jetzt an den Fürsten Reichskanzler und lege ihm die Bitte an's Herz, dafür zu sorgen, daß die Mormonerei im ganzen deutschen Reich aufgehört. Und das wird über keine Heißhüte sein, weil er, wie alle Welt weiß, für die ganze Männerwelt ein Muster in der Treue und Liebe zu seiner Gemahlin und als Familienvater unübertrefflich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Krakau, 27. August. Infolge neuerdings stattgehabter Desertationen von Militärpflichtigen aus Russisch-Polen wird, sicheren Berichten gemäß, die Grenzlinie verstärkt werden und den Auftrag erhalten, passivende junge Männer streng zu beobachten und Verdächtige anzuhalten.

London, 27. August. „Daily News“ bringt den ausführlichsten Bericht ihres Kriegescorrespondenten, welcher über die Kämpfe am Sipla-Paß folgendes meldet: Der Sipla-Paß war anfänglich nur von 3000 Russen besetzt, jetzt ist die Zahl der Verteidiger auf 10,000 Mann angewachsen; die Macht der Türken wäre angeblich 50,000 Mann stark. Am Donnerstag war der Paß für die Russen so gut als verloren erachtet, aber die Verstärkungen kamen rechtzeitig an; am Freitag wurden die Türken aus den eroberten Positionen vertrieben. General Dragimiroff wurde verwundet. Der Correspondent bezeugt, nach Gorn's Studien zurückgehend, massenhafter Infanterie, welche nach dem Paße eilte und ihm für die Sicherheit der Position hinreichend schien; der Kampf wurde am 26. d. erneuert, aber General Nadschij behauptete die Position; der Paß sei als getreuet zu betrachten, falls nicht Suleiman eine Colonne durch einen anderen Paß schicken kann.

London, 27. August. Eine Depesche der „Times“ aus Thrapia meldet als ganz bestimmt die Einnahme des Schipla-Passes durch die Türken. Die Russen sind schon bis Garrova zurückgedrängt.

London, 27. August. Ein Bericht des Obersten Wellesley an Graf Derby vom 6. August über die russischen Grausamkeiten sagt: Er war zwar nicht an der äußersten Front und besuchte nicht persönlich die Detachments, wo die Russen Grausamkeiten begangen haben sollten; er sprach aber mit einer großen Zahl Russen und Engländer, die den vollen Glauben verdienten und den Geschehnissen beigewohnt hatten und die allesamt constatirten, daß sie niemals auch nur einen einzigen Act der Grausamkeit durch die Russen verüben sahen. Er gewann aus allen Informationen die feste und rechthafte Ueberzeugung daß die gegen die Russen erhobenen Beschuldigungen vollständig erfunden seien. Alle besprochenen Bruchstücke englischer Blätter leugneten auf das Bestimmteste, jemals Acte der Grausamkeit von den Russen gesehen zu haben. Dieselben erklärten im Gegentheil, daß die Russen die türkischen Gefangenen sehr wohlwollend behandelten und die eigenen Nationen mit ihnen theilten. Allerdings wurde beiderseits im Kampfe wenig Pardon gegeben. Auch hört er von einigen Fällen, wo die Russen plünderten. Viele Plünderungen und Brandsstiftungen begingen die Bulgaren, obgleich die Russen sie daran zu verhindern suchten. Wellesley rühmt schließlich den russischen Soldaten, der jeder Grausamkeit unfähig ist.

Petersburg, 26. August, 10 Uhr Abends. Den letzten Nachrichten aus dem Hauptquartiere zufolge haben unsere Truppen von den Positionen am Schipla-Paß auch nicht einen Zollbreit aufgegeben. Die Konstantinopler Nachrichten über die Wegnahme mehrerer Befestigungen im Schipla-Paß durch die Türken sind nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten absolut unbegründet.

Petersburg, 27. August. Officielle Meldung aus Nikolajoff vom 16. d. des General-Adjutanten Artas: Die von mir zum Kreuzen an der rumelischen Küste abgeschickte Yacht „Lwadja“ kam am 24. d. Morgens vor Kavarina an, woselbst sie einen dreimastigen Monitor unter Admiralsvorlage, einen zweimastigen Monitor und eine Fregatte unter Anker setzen sah; später in Birna ankommend, bemerkte man einen Monitor und 14 Kriegss- und Handelsdampfer. Beim Ausgange der Yacht begegnete „Lwadja“ einer türkischen Barke, welche sie niederbrannte, nachdem die Equipage gelandet war. Ein großer und ein kleiner türkischer Monitor jagten der „Lwadja“ nach, legten rüchete den Kurs auf Sebastopol, wofür wegen Erleuchtung einen Theil der Kohlen über Bord und war bei Tagesanbruch schon sieben Meilen weit vorwärts; Mittags kam die Yacht glücklich in Sebastopol an. Gegen 2 Uhr Nachmittags näherten sich türkische Monitore der Verperrung und eröffneten das Feuer gegen die Batterien; die Geschosse riefen aber nicht hin; nachdem unsere Batterien das Feuer erwiderten, gingen die Monitore nach 30 Minuten in der Richtung gegen Sulina zurück. — Ein weiteres Telegramm des General-Adjutanten Arcas an den Marineminister, aus Nikolajoff vom 26. d. lautet: „Ich meldete schon Ew. Excellenz über den von mir dem Obersten Schellowitsch geschickten Dampfer „Konstantin“, welcher Garra im türkischen Momente erreichte und dem Detachement die größte Hilfe erwies; hierauf ging „Konstantin“, nachdem er einen Tag in Noworossisk verweilt hatte, nach Sushum, sprengte dort in der Nacht vom 23. auf den 24. d. einen großen Monitor in die Luft, welcher als wahrscheinlich gurganoe gegangen anzusehen ist. Nach der Explosion dreier Minen griff einer unserer Kutten einen feindlichen Kutten an, wobei Lieutenant Pjarewsky am Kopf verwundet ins Wasser stürzte; der Commandant rettete den Lieutenant und wies den Feind zurück. Bei Tagesanbruch sah man vom „Konstantin“ zwei türkische Dampfer oder Monitore ankommen, wovon „Konstantin“ keine Kutten sammelte und nach Yalta abging. Der Commandeur des „Konstantin“ lobte alle seine Officiere und die ganze Mannschaf ob der demiesenen Tapferkeit. Dwool unsere Kutten bei dem Angriffe auf einen türkischen Monitor durch die Feuersbrunst eines Hospitals beleuchtet und vom Monitor wie von der Küste aus beschossen wurden, hatten dieselben glücklicherweise keinen Todten. — Obiges telegraphire ich dem Kaiser.

Bularest, 27. August. Aus dem russischen Hauptquartier wurde gestern Abends gemeldet, der Schipla-Paß sei vollständig in russischem Besitz, die Verbindung mit Gabrova ist intact. — Weiter wird vom asiatischen Kriegsschauplatz telegraphirt: General Voris-Miloff meldet, er habe Mulfhar Pascha, welcher die Russen angriff, mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. — Ein großes türkisches Panzerschiff wurde von dem russischen Kriegsdampfer „Konstantin“ vor Sushum-Kaleh durch Torpedos in die Luft gesprengt.

Belgrad, 27. August. Der gestern unter dem Vorhänge des Fürsten Milan abgehaltene Ministerrath beschloß die Cooperation der serbischen Armee mit der russischen in Bulgarien. Gleichzeitig erfolgte die Verteilung der Corpscommanden an Horvathovic, Molic, Jekhanin, Protic, Alupsc und Bajtowic. — Die in Serbien weilende Deputation der bosnischen Insurgenten verhandelt mit dem Kriegsminister wegen Bildung serbischer Freischaren unter serbischen Officieren, Sendung derselben in das bosnische Insurgenten-Lager und Uebernahme des Obercommandos sämtlicher bosnischen Freischaren seitens Serbiens; die serbische Regierung zeigt wenig Geneigtheit, darauf einzugehen. Der Ministerrath beschloß, die Initiative zu ergreifen zur Ausöhnung aller Parteien, wenn es gelingt, die Bildung eines Coalitions-Ministeriums herbeizuführen. — Vor der Kriegserklärung soll eine außerordentliche Schuphina einberufen werden. — Fürst Bessikow, aus dem russischen Hauptquartier, conferirt mit dem Fürsten, mit Aftic und mit dem Kriegsminister.

Belgrad, 27. August. Die türkischen Muthschafz erforschen am Osernypotol einen vollständigen Sieg über die bosnischen Insurgenten, welche auf österreichisch-ungarischen Gebiet flüchteten.

Konstantinopel, 26. August, Nachts. Ein officiellcs Telegramm des General-Gouverneurs von Adrianopel meldet: Am fünften Schloßstige wurden die Russen aus dem Schipla-Paße geworfen und verloren fünfzig Kanonen. Der Kampf dauert bei Gabrova, am Nordende des Passes fort.

Eine Meldung gleichen Inhalts sandte der Gouverneur von Philippopol.

Erlaß Seiner Excellenz des Ministers des Innern.

(Zur Kenntniß gebracht in der am 27. August l. Z. stattgehabten Sitzung der außerordentlichen General-Versammlung der sächsischen Universität.) (Fortsetzung.)

6. Die §§. 13 und 16 sind in der Weise richtig zu stellen, daß im Falle der Stimmengleichheit bei Abstimmung über laufende Angelegenheiten die Stimme des Vorsitzers entscheidet, welcher sonst in der Regel nicht mitstimmt.

Ergibt sich aber bei Personenfragen Stimmengleichheit, so findet eine neue Abstimmung statt, und dann stimmt auch der Vorsitz.

7. Rückfichtlich des §. 14 bemerke ich überhaupt, daß Sondermeinungen in dem Context des Protocolls nicht aufgenommen werden können; als Beilagen jedoch können sie dem Protocoll angegeschlossen und in Gestalt einer Berufung geltend gemacht werden; in welchem letztem Falle solche Berufungen bei dem Vorsitz nach Beglaubigung des Protocolls längstens binnen drei Tagen einzureichen und mit einem besonderen Bericht durch den Vorsitz — aber gleichzeitig mit dem Protocoll — betreffenden Orts zu unterbreiten sind.

Auch Sondermeinungen sind binnen drei Tagen bei dem Vorsitz einzureichen.

8. Der Schluppunkt des §. 15, gemäß dessen die Frage der Annahme eines im Allgemeinen und im Einzelnen angenommenen Gegenstandes noch einmal zur Abstimmung zugelassen ist, kann nicht bleiben und ist zu beseitigen, denn die Generalversammlung der Universität ist keine gesetzgebende Körperschaft und daher ein solcher langwieriger Vorgang bei ihren Verhandlungen nicht begründet.

9. Bezüglich der Eindringung selbstständiger Anträge ist bei §. 17 zu bemerken, daß selbstständig sich diese nur auf zum Wirkungskreise der Universität gehörige Angelegenheiten beziehen dürfen.

10. Der das Recht zu Interpellationen normirende Punkt des §. 18 muß dahin modificirt werden, daß Interpellationen nur an den Vorsitz und nur im Bezug auf zum Wirkungskreise der Universität gehörige Angelegenheiten gestellt werden dürfen.

11. Bei §. 19 muß bemerkt werden, daß anstatt der Titulatur „Universitäts-Notar“ die Benennung wie sie im Gezege steht „Secretär der Universität“ zu benützen ist.

12. Bezüglich der im §. 20 normirten Art und Weise der Protocollführung ist meine Bemerkung vor Allem die, daß die bis nun üblich gewesene tagebuchartige Verfassung, welche zugleich die Revision äußerst erschwert hat, in Zukunft nicht platzgreifen darf, denn die Bestimmung der Generalversammlungs-Protocolle ist bloß die, daß die zur Verhandlung gelangten Gegenstände und die darauf bezüglichen Beschlüsse getreu ersichtlich gemacht werden, — was daher für diesen Zweck nicht absolut nothwendig ist, dafür ist im Protocoll kein Raum.

Aus den Protocollen sind daher demgemäß in Zukunft auszulassen die Bemerkungen, Einsprüche, Begründungen u. d. zum Gegenstand sprechenden Mitglieder, dagegen müssen die Protocolle außer der gedränglichen und im §. 20 als Norm richtig bezeichneten Einleitung enthalten: die genaue Bezeichnung der die Verhandlungsgegenstände bildenden Angelegenheiten unter nacheinander folgender Zählweise, ferner den vollen Inhalt der im Laufe der Verhandlung aufgetauchten Anträge, Amendements, Beschlussträge und der in ihrer Hauptfache gefaßten Beschlüsse.

Demgemäß sind im Gegenfag zu der bisherigen unstatthafsten Uebung die Beschlüsse in ihrer ganzen Ausdehnung, nicht aber, wie es bisher gebräuchlich war, nur mit der Textur „wird angenommen“, „wird abgelehnt“ bezeichnend in das Protocoll hineinanzunehmen, welche Textur das Wesentliche des Beschlusses nicht genügend ausdrückt, die als Gegenstand d. r. Beschlüsse zum Grunde gelegenen Berichte, Vorträge, Vorschläge u. d. m. in einem Worte bezüglich der Vorträge genügt es, wenn bloß ein mit exacter Kürze verfaßter Auszug derselben in das Protocoll eingeschaltet wird.

Der Vortrag (Bericht, Vorlage, Vorschlag, Antrag u. d.) ist auf der linken Seite des Protocolls, unmittelbar darunter aber auf der Seite der Beschlüsse zu schreiben.

Der Vortrag und Beschlüsse sind unter einer und derselben Protocoll-Zahl in das Protocoll einzutragen.

Mit einander in Verbindung stehende Angelegenheiten sind unter einer Protocoll-Zahl zusammen zu fassen.

Die bisher im Gebrauch gewesene Seitenbezeichnung in den Protocollen ist dadurch zu ergänzen, daß außer den Seiten auch die Angelegenheiten, welche den Gegenstand der Verhandlung gebildet, mit einer besonderen Protocoll-Zahl bezeichnen sind.

Schließlich ist die Namensaufzeichnung der Abwesenden im Protocoll zu beseitigen, dagegen die Anordnung einzuführen, daß im Falle namentlicher Abstimmung die Namen der Stimmenden im Protocoll vorgemerkt werden.

Der die Form der Verfassung der Generalversammlungs-Protocolle behandelnde §. 20 ist daher in dieser Richtung zu modificiren.

13. Betreffend §. 22 bemerke ich rückfichtlich der Beglaubigung des Protocolls, daß diese in der Plenarsitzung und auch durch eine Commission bewirkt werden kann; aber in beiden Fällen genügt die Unterschrift des Vorsitzers und Protocollführers zur Beglaubigung.

Ferner ist bei dem nämlichen Paragraphen noch aufzunehmen, daß ein Exemplar des beglaubigten Protocolls innerhald der im §. 13 des Gesetzes anberaumten Zeitfrist dem Minister des Innern mit einem abgeforderten, mit anderen Angelegenheiten nicht verknüpften Einbegleitungsbericht zu unterbreiten ist.

Bezüglich der Drucklegung der Protocolle bemerke ich noch bei diesen Paragraphen, daß das Protocoll gewöhnlich nur nach erlangter Rechtskraft der darin enthaltenen Beschlüsse gedruckt werden kann.

Da indessen die Mittheilung des Ergebnisses der Revision an die Generalversammlung bezüglich der innerhald der durch das Gesetz bestimmten vierzigstägigen Frist mit Bemerkungen versehenen Beschlüsse verzögert werden und das Zustandekommen der höheren Entscheidung eine längere Zeit in Anspruch nehmen könnte, so kann in solchen Fällen das Protocoll auch vor Beendigung der Revision gedruckt werden, nur darin ausschließlich die nicht beanstandeten Beschlüsse aufgenommen werden.

14. Da die Generalversammlungen, mitinbegriffen auch die der Sieben-Richter, nach §. 15 des Gesetzes öffentlich sind, so ist der, hiemit im Gegenfage die nicht öffentlichen oder geschlossenen Sitzungen anordnende §. 23 des Regulativs zu beseitigen.

15. Die in den §§. 24., 25., 26., 27., 28., 29. und 30. enthaltenen auf die Bildung, Organisation und den Wirkungskreis eines aus der Mitte der Universitäts-Generalversammlungen auf die Dauer je eines Jahres zu bestellenden beschließigen Ausschusses hinführenden Bestimmungen sind zu beseitigen, weil die für diesen Ausschuß bezeichneten Agenden vermöge ihrer Natur, zum Theil in den Wirkungskreis der Agenden des Universitäts-Centralamtes, zum Theil in den der anwesenden Generalversammlung gehören.

Die Generalversammlung darf nur während der Dauer ihrer Sitzungsperiode Ausschüsse im Zwecke der Vorbereitung und Ausarbeitung von Vorschlägen zur Verhandlung einzelner Angelegenheiten bilden; über die Versammlungsperiode hinaus aber erstreckt sich der Wirkungskreis der Generalversammlung nicht und daher kann auch die Generalversammlung keine, mit einem über diese Zeit hinaus sich erstreckenden Wirkungskreise betheiligten Commissionen entsenden.

In Abwesenheit der Generalversammlung sind deren Agenden nicht durch solche Sachausschüsse, sondern durch das Centralamt der Universität durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Budapest, die croatischen Angelegenheiten nach Agram Personen bejuchtes solation gegen die n men und beschloffen neralissimus abzuze Dec „Times“

Der Gouverneur r gorischen Gouverneur r Türken bei Bawach Agram, 27. meister Mollnary e in den Alpenländer Wien, 27.

Die Meldungen von nahme des Sipla-Paß der Russen im Spitz gestatten, für kaum

Die „Presse“ tation habe zur Deite mehr diese zerlegende, desto nachdrücklic ihre Interessen gelten Bezüglich der

Consulatsvernomme angefleht, deren dieje Prag, 27. A

Kaiser spendete für d bei Rimburg brann ab. Drei Kinder sin

Die Entschuldig unter massenhaften A eine, Bezirksvertreter deren Corporationen

sich dieselben unter ei Herr Mlynar hielt d

Wzlas vor und ist an der Frontseite in

lettern aufgeführt in Stadt Labor, dem si

von den dankbaren V Kränge auf die Statu war das Festbanlett,

Der panslavist Hauptquartier in Pr

Jara, 26. A gestern Abends in Ja abgereist. Der Statje

Le mberg, 27. trag Grocholski's be

gegen Kugland kehrt, w Annahme des Abrege

Le mberg, 27. Antrag Grocholski's b

Außland kehrt, wird v Adreß-Entwurfen in d

Das Referat; seit geste Adreß-Debatte eingef

Wittwoch finden die V

Belgrad, 27. des Finanzministers an

der National-Anleihe m Pera, 27. Aug

stone forderte durch zw mann die Griechen zur

Beide Briefe wurden e Corps in Stambul zu

Wien, 29. Au meldet: Die bei Ple

den Türken zusammen serbischen Generalstab

London, 29. „Times“ zufolge erf

alle russischen Position meldet übereinstimmend

des Schipla-Passes best wurden an beiden Fl

Petersburg, Nachrichten vom Sch

griffsbewegungen eine

Local- u

Der l. ung. Jasti

Kanzlisten beim Marschall

Anschlusses des Solnot-Dob

des Innern.

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

Präsidenten Sitzung... (Text continues vertically)

J u l a n d.

Budapest, 27. August. Tisza reist morgen nach Wien, angeblich wegen der deutschen Jollverhandlungen. Der Ministerrath hat die croatischen Angelegenheiten zu Ende verathen. Der Banus kehrt heute nach Agram zurück. — In Raab wurde gestern ein von 5000 Personen besuchtes glänzendes Meeting abgehalten. Die Pesther Resolution gegen die russischen Grausamkeiten wurde einhellig angenommen und beschlossen, eine Glückwunsch-Depesche an den türkischen Generalissimus abzugeben.

Der „Times“ wird unterm 24. August aus Belgrad gemeldet: „Der Gouverneur von Bosnien zeigt an, daß er die österreichisch-ungarischen Gouverneure von Croatien und Dalmatien ersucht hat, den Türken bei Bewachung der österreichisch-ungarischen Grenze zu helfen.“

Wien, 27. August. Alois Pascha verläßt morgen Wien. — Die Meldungen von russischer Seite bestreiten noch immer die Wegnahme des Siska-Passes. Die „Wiener Abendpost“ hält die Situation der Russen im Siska-Passe ohne Verwicklungen, welche eine Dissensioe gestatten, für kaum haltbar.

Die „Presse“ erklärt in einem Artikel: Die neueste serbische Action habe für Oesterreich-Ungarn nicht die geringste Bedeutung. Je mehr diese jetzigen Kräfte sich in das türkisch-russische Blutbad tauchen, desto nachdrücklicher werde die Monarchie zu Ende des Dramas ihre Interessen geltend machen können.

Bezüglich der Arsenal-Affaire wurde heute der Secretär eines Consularats vernommen, hierauf bei demselben eine Hausdurchsuchung angeordnet, deren Resultate nicht verlaublich werden.

Prag, 27. August. Das „Prager Abendblatt“ meldet: Der Kaiser pendete für die Tagwerk Abgebrannten 3000 fl. In Konow bei Nimburg brannten heute Nacht 40 Häuser sammt Nebengebäuden ab. Drei Kinder sind verbrannt.

Die Entführung des Ziska-Monuments in Tabor fand unter massenhaften Andrange statt. Die Beteiligte seitens der Vereine, Bezirksvertretungen, Vorhubschassen, Bürger-Vereine und anderen Corporationen war sehr stark. Auf dem Festplatze versammelten sich dieselben unter einem Walde von Fahnen um das Monument. Herr Mlynar hielt die Festrede. Das Denkmal stellt eine Bildsäule Ziskas vor und ist aus Erz gegossen. Auf dem granitenen Sockel sind an der Frontseite in kleinen Medaillons die Siege Ziskas in Goldlettern aufgeführt und die Inschrift beigefügt: „Dem Begründer der Stadt Tabor, dem siegreichen Verteidiger des Vaterlandes erreicht von den dankbaren Nachkommen 1877.“ Nach der Niederlegung der Kränze auf die Statue rückten die Vereine zum Rathhause ab. Abends war das Festbankett, womit die Feier ihren Abschluß fand.

Der panslawistische Agitator Macel kam aus dem russischen Hauptquartier in Prag an, woselbst er sich einige Tage aufhält.

Jara, 26. August. Sr. k. und k. Hoheit Kronprinz Rudolf ist gestern Abends in Jara angekommen und heute Früh nach dem Süden abgereist. Der Statthalter machte einen Besuch am Bord.

Yemberg, 27. August. Das gestern vom Polen-Club auf Antrag Grocholatz's beschlossene Amendement, dessen Spitze sich gegen Rußland lehrt, hat allenthalben den besten Eindruck gemacht. Die Annahme des Amendements in der jetzigen Form ist gesichert.

Yemberg, 27. August. Das gestern vom polnischen Club auf Antrag Grocholatz's beschlossene Amendement, dessen Spitze sich gegen Rußland lehrt, wird von allen Parteien acceptirt. Die Annahme des Amendements in der jetzigen Form ist gesichert. Grocholatz führt das Amendement seit gestern haben sich schon zahlreiche Redner für die Amendement-Debatte eingeschrieben. In den Abendstunden vom Dienstag und Mittwoch finden die Neuwahlen für den Landesauschluß statt.

A u s l a n d.

Belgrad, 27. August. Das Amtsblatt bringt eine Verordnung des Finanzministers an die Kreis-Chefs, welche die schnelle Eintreibung der National-Abgabe mit allen gesetzlichen Mitteln anbefiehlt.

Pera, 27. August. Meldung des „Daily Telegraph“: Gladstone forderte durch zwei Briefe an einen Stambuler griechischen Kaufmann die Griechen zur Theilnahme am Kampfe gegen die Türken auf. Beide Briefe wurden ablehnend beantwortet und dem diplomatischen Corps in Stambul zur Kenntniß gebracht.

T e l e g r a m m e.

Wien, 29. August. (C.-B.) Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die bei Plevna stehende rumänische Division stieß mit den Türken zusammen und hielt sich tapfer. Grucis wurde zum serbischen Generalstabschef ernannt.

London, 29. August. (C.-B.) Einer Meldung der „Times“ zufolge erklärte Sulejman Pascha am Montag fast alle russischen Positionen im Schipapasse. — „Daily Telegraph“ meldet übereinstimmend: Alle russischen Erdwerke an der Mündung des Schipapasses befinden sich im Besitze der Türken; die Russen wurden an beiden Flanken angegriffen.

Petersburg, 29. August. (C.-B.) Nach den letzten Nachrichten vom Schipapasse macht sich in den türkischen Angriffsbewegungen eine unverkennbare Erschlaffung geltend.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. August.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Michael Müller zum Kanzlisten beim Marobalshelyer Gerichtshof, — den Kanzlisten des Verwaltungs-Anschlusses des Szolnok-Doboszer Comitats, Johann Feregedi, zum Kanzlisten beim Szamosújvároser Bezirksgerichte, ferner den Diurnisten des Szegreger Bezirksgerichtes, Ferdinand Schoppeky, zum Kanzlisten bei demselben Bezirksgerichte ernannt.

(Militärisches.) Mit Wartegehör wird als derzeit dienstunfähig, unter Verlegung in den überflüssigen Stand, bekannt: der Oberlieutenant Lambert Lebon-Bachem, des 50. Inf.-Regts. (auf ein Jahr, Urlaubsort: Wien).

In den Ruhestand werden verlegt: die Hauptleute 1. Cl. Edward Behnel, des 2. Inf.-Regts., und Johann Krummer, des 62. Inf.-Regts., sämtlich als invalid, — der Regimentsarzt 1. Cl. Dr. Alexander Popper, des 2. Inf.-Regts.

Heute 11 1/2 Uhr Vormittags findet eine Sitzung der General-Versammlung der sächsischen Universität statt; Gegenstand derselben ist die Wahl zweier Mitglieder in den Fünfer-Ausschuß.

Samstag den 1. September d. J. Abends von 8 Uhr angefangen spielt die Musik des 31. Infanterie-Regiments im Hermannsgarten, wozu die Herren Officiere und Militärsbeamten der Garnison, die p. t. Mitglieder des Casinos und deren Familien höflichst eingeladen werden.

Zum Bureau des hiesigen k. ung. Steuerinspectorates ist es, wie uns mitgeteilt wird, vorgestern Abend zwischen dem k. ung. Steuerinspector und einem Kadiocicer Grunabesitzer, welcher in Steuerangelegenheiten vorgelassen hatte, in Folge eines Mißverständnisses zu einem mißliebigen Geleit gekommen. Zu dem Mißverständnisse soll angeblich ein Schreibfälscher des Herrn Inspector's Veranlassung gegeben haben. Die Partei hat, wie wir erfahren, bei der politischen Behörde Beschwerde erhoben, der Herr Steuerinspector dagegen wegen Verleumdung im Amte gegen die Partei die erforderlichen Schritte gethan.

(Agrarstreit.) Am 28. d. kam es zwischen den Hermannstädter Comitats-Gemeinden Alzen und Bägendorf wegen eines Hundweidestretes, den die Bägendorfer damit abthun wollten, daß sie einige hundert Pferde der Alzener von der Hutweide pfändeten und heimtrieben, zu einer förmlichen Schlichtung, im Verlaufe deren die Bägendorfer aus vielen Flinten zwar ein Pelotenseuer auf die Alzener abgaben, schließlich aber doch den Kürzeren zogen und gezwungen wurden, die confiscirten Pferde den rechtmäßigen Eigentümern wieder auszuliefern. In dem erwähnten Kampfe soll es — wie bis noch unüberbügelt verlautet — beiderseits Verwundete, ja sogar je einen Todten abgegeben haben; die Einzelheiten des Agrarstreites werden wohl durch die bereits in Gang gesetzte Untersuchung klargestellt werden. — Der Umstand jedoch, daß die Bägendorfer unphlegmisch trotz der so oft besungenen Gewehrsfeuer in den Besitz von vielen Gewehren gelangt sein sollen, darf wohl zu der Frage berechtigen, woher die Leute so viel Waffen erhalten haben, da es doch kaum geschehen sein dürfte, daß die Bägendorfer diese Flinten „versteuert“ haben. (Der Kindergarten) kann den 1. September d. J. das Schuljahr noch nicht beginnen und werden einwillein die Ferien bis auf Weiteres verlängert. Die Wiedereröffnung wird seiner Zeit in den Blättern bekannt gegeben werden.

(Brand.) In Kronstadt kam am 27. d. in der Wagenremise des Hotels „Zum grünen Baum“ Feuer aus, welches von der freiwilligen Feuerwehr alsbald gelöscht wurde.

(Selbstmord auf den Schienen.) Der Maschinenführer des am 26. d. Nachmittag in Kronstadt angekommenen Zuges hatte kurz vor dem Einlaufen in die Station Kronstadt einen Mann neben den Schienen, anscheinend spazieren gehend, bemerkt und gab zweimal das Nothsignal, was den Mann jedoch nicht einmal bezog um sich zu sehen. In einer Entfernung von ungefähr 15—20 Schritte schrie der Zugsführer den Unbekannten an, den Platz zu verlassen. Dieser drehte sich um und in der Nähe von beiläufig 10 Schritten legte sich derselbe quer über die Schiene, so zwar, daß es unmöglich war, den Zug zum Stehen zu bringen und die Locomotive, sowie 3 Waggonen gingen dem Unglücklichen über den Leib. Der Selbstmörder ist anscheinend zwischen 30—40 Jahren, trug ungarische Faltentüfel, ungarische schwarze Hosen und Rock. Näheres über seine Person konnte bis heute nicht ermittelt werden. Der zufällig anwesende Vice-Stadthauptmann Estken hatte so gleich die Protocollaufnahme über den Fall veranlaßt.

(Preßprozeß.) Die Bistritzer Wochenschrift meldet: Das hiesige k. ung. Bezirksgericht verurtheilte den Herausgeber dieses Blattes in Folge der unsern Lesern aus der vorigen Nummer bekannten Strafanzeige zu einer Geldstrafe von 50 fl. ö. W., wogegen aber derselbe die Berufung an die k. ung. Gerichtstafel in Maros-Bájarhely an gemeldet hat.

(Zwei Menschenleben für eine Melone.) Wie „Magyb.“ erzählt, ließ am 25. d. in Großwarden der Israelit Verlocos eine Melone in einen Brunnen fallen und schickte einen seiner Söhne auf einer Leiter in den Brunnen hinab, um sie herauszuholen. Im Brunnen hatte sich aber Stickschnee angehäuft, von welchem betäubt, der Sohn in den Brunnen hinabstürzte. Den Vater, der zu seiner Rettung nachstieg, traf das gleiche Schicksal, sowie auch den andern Sohn, der dem Vater nachgestiegen war. Den zu Hilfe geeilten Leuten gelang es zwar, unter angewendeten Vorsichtsmaßregeln, alle Drei herauszuziehen, allein die beiden zuerst Hinabgestiegenen waren bereits erstickt, und nur den zweiten Sohn konnte man wieder zum Leben bringen.

(Kampf mit einem Bären.) Am 22. d. wurde im Rabola-Pojaner Walde eine Ochsenherde von Bären überfallen, welche drei Ochsen zerriß. Die Hirten liefen in ihrem Schrecken zum Ararial-Fortwart Kristoph, einem passionirten Bärenjäger, der auch sogleich, ohne erst den Fall anzuzeigen, mit einem Waldbereiter sich auf den Weg machte, um den Bären aufzulauern. Kaum hatten sie sich auf den Anstand gelegt, als auch schon ein 10- bis 12jähriger Peh, in der Größe einer Kuh sich zeigte. Kristoph gab zwei Schüsse auf ihn ab, worauf der Bär suchtelnd brüllend sich in's Dickicht zurückzog. Auch der Waldbereiter feuerte ihm zwei Schüsse nach, doch war nichts auszunehmen, mit welchem Erfolg. Nachdem die Jäger frisch geladen hatten, verfolgten sie die Blutspuren und stießen kaum 100 Schritte davon auf den wüthenden Gegner, der, am Boden liegend, seine Wunde leckte. Die Jäger bemerkten ihn erst, als sie ihm ganz nahe waren und an einen Rückzug ihrerseits nicht mehr gedacht werden konnte. Kristoph schoß, aber im nächsten Augenblicke sprang der Bär auf, stürzte sich auf ihn und fing an den Unglücklichen zu zerfleischen. Der Waldbereiter schoß gleichfalls aber das Raubthier hatte eine so zähe Lebenskraft, daß es auch noch über den zweiten Gegner herfiel und ihm einen Arm und einen Fuß brach. Nach einem schrecklichen Kampf auf Tod und Leben brach endlich das von fünf Schüssen getroffene Thier zusammen und verendete. Aber auch Kristoph war schon ein todtter Mann und der Waldbereiter ist so zugerichtet, daß er schwerlich aufkommen wird. Das Bärenfell mißt 10 Schuh in der Länge und die Länge an der Sohle 14 Zoll.

Bruck a. d. Leitha, 27. August. Der Kaiser und Erzherzog Albrecht wuchten heute Vormittags dem Manöver der combinirten Infanteriebrigade des G.M. v. Pollatschek bei Breitenbrunn und später dem Cavallerie-Exerciren des Dragonerregiments Fürst Windischgrätz Nr. 14 bei. Nachmittags 5 Uhr, nach der Hofkapelle, findet bei Höslein ein feierliches Schießen einer Batterie-Abtheilung des 7. Artillerie-Regiments in Anwesenheit des Kaisers statt. Der Commandant des hier lagernden 10. Artillerie-Regiments, Erzherzog Johann Saluator, ist anlässlich der Anwesenheit des Kaisers gestern Früh von Komorn und der ungarische Landes-Commandirende FML. Baron Edelsheim-Gyulai vorgestern von Budapest hier angekommen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich die General-Adjutanten FML. Baron Wundel und G.M. Ritter v. Beck, der Kriegsminister Graf Ohlandt, der Chef des Generalstabes FML. Baron Schönfeld, der Landes-Commandirende von Nieder-Oesterreich FML. Baron Warocitz, der Oberst-Stallmeister Prinz von Turn und Taxis, der Oberst-Rüchsenmeister Graf Kineth und sechs Militärattachés.

(Auf St. Helena.) Am 1. Juli lag ein großer Dampfer auf seinem Wege nach dem Cap bei St. Helena vor Anker. Mehrere Passagiere mochten die interessante Insel nicht eher verlassen, als bis sie dem Grabe Napoleon's I. einen Besuch abgestattet hatten. Der Capitän rief den Herren davon ab, da die Zeit zur Abfahrt gekommen sei und er nicht auf sie warten könnte. Vier der Herren machten sich jedoch auf den Weg, obgleich ihnen der Capitän nochmals sagte, daß sie die Promenade auf ihre Gefahr hin unternähmen, da er keinesfalls auf sie warten könne und werde. Als an Bord alles in Ordnung war, hatten sich die vier Forschungslustigen noch nicht wieder eingefunden und das Schiff setzte sich in Bewegung. Da sah man plötzlich ein kleines Boot von dem Ende aus in See stechen und dem Schiffe nachkommen, leider enthielt es aber nur einen der Herren, welchem es vorher gelungen war, ein Pferd zu mieten und welcher nun das Fahrzeug noch glücklich einholte. Die

anderen drei blieben zurück, ohne weitere Wäsche und Kleidungsstücke, als was sie gerade an sich trugen und was noch schlimmer war, ohne größeren Geldvorrath. Sie müssen nun auf St. Helena bleiben, bis wieder ein Dampfer anlangt, mit dem sie dann weiter reisen können, und außer allen sonstigen Unannehmlichkeiten werden sie ihre Wäschebegier auch noch mit dem Fahrpreis von 20 Lire bezahlen müssen, denn 1000l kostet es bis zum Cap.

(Das Rubens-Fest in Antwerpen.) Die Festschicht zur Begehung des dreihundertjährigen Rubens-Jubiläums in Antwerpen begannen am 19. d.; die zwei Ausstellungen, welche aus diesem Anlasse veranstaltet wurden, wurden an dem genannten Tage eröffnet. Am 20. August wurde eine Baste Rubens im städtischen Museum feierlich enthüllt. Einem Berichte der „Kölnischen Zeitung“ über das Fest entnehmen wir folgende Details: Am Samstag Abends um 8 Uhr hatten sich die Vertreter der Künstlergesellschaft im Cercle artistique versammelt, wo sie der zeitweilige Präsident dieses Vereines, der Bildhauer Edward Vöcher, begrüßte und zoggen dann auf einigen Umwegen nach dem Stadthause, wo der Bürgermeister, Herr de Wal, eine Rede hielt, worauf zunächst von einem Holländer, dann von einem Franzosen, dann von einem Deutschen und nochmals von einem Holländer in sehr verbindlicher und geschickter Weise geantwortet wurde. Für die deutsche Künstlergesellschaft ergriff der Kunstschaffsmaler Deiters aus Düsseldorf in ganz spontaner Weise das Wort, da der officiële Vertreter der deutschen Künstlergesellschaft, Professor Steffel aus Berlin, zur selben Zeit aus Besehen zwischen München und Brüssel umherfuhr, da er auf der großen Reise verlagert war und nahezu Schiffbruch gelitten hätte. Diese Gesellschaft begab sich dann, mit den städtischen Behörden an der Spitze, auf die Place Verte, den Groemplantas. Dort inmitten des von Japanenstangen und sonstigen sehr geschmackvollen Ornamenten umgebenen Platzes war eine Estrade vor dem Monumente des Rubens errichtet und es begann die Aufführung der großen Cantate „Vlaanderens Kunstroom“, welche im Auftrage der städtischen Regierung Herr Julius de Genter gedichtet und Herr Peter Benoit componirt hat. Eine ganz wunderbare musikalische Aufführung. Ich will von der Dichtung nicht reden, sie ist ungemein local-characteristisch in ihrem pompös-bombastischen allegorischen Stil und erscheint einem Deutschen umso fremder, als die Sprachform vertrauter ist. Musikalisch erinnerte manches an moderne französische Musik, namentlich an Gounod, der ganze Stil aber mehr noch an die alten niederländischen Componisten des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Zwischenhundert Mitwirkende, Männer, Frauen- und Kinderchor und die Instrumentalisten. Wäre das Wetter nicht so wunderschön gewesen, ohne einen Hauch von Wind, daß sich an den Bäumen des Platzes auch kein Blättchen regte, so hätte Herr Benoit seine wunderliche Composition gar nicht zur Erscheinung bringen können, denn ein wesentlicher Effect darin war, daß von der Höhe des Thurmes der Kathedrale herab Pfauen und Trompeten eintriften und sogar das altgerkömmliche Glockenspiel auf dem Thurm. Es gehörte die große Stille dazu, um diese Wirkung möglich zu machen, die geradezu zauberisch war. Wie Geisterstimmen griffen in die Töne aus der Höhe ein, wenn das Orchester da unten schwebte und Eines antwortete dem Anderen, die Motive wiederholend und ausführend. Es war ein ganz ungläublicher musikalischer Zauber, der in dieser Weise wohl noch niemals ausgeführt worden ist. Lang war freilich auch die Aufführung, denn sie konnte sich in Wiederholung und Durcharbeitung der Motive nicht genug thun und die Absicht trat deutlich zu Tage, einen Marsch und Chor, der den Schluß bildet, den Zuhörern einzuprägen und populär zu machen, wie es denn auch zu gelingen scheint. Nach dem Schlusse der Cantate, oder vielmehr des Oratoriums, eine ganz gute Stunde musikalischen Vortrages, begann nämlich ein Fackelzug mit militärischer Musik rund um den großen Platz und immer wieder spielte die Mäntelmusik den Marsch und der Kinderchor fiel in die Pausen mit seinem chorartigen Gesänge ein, scheinbar spielend, aber sicher nicht ohne Bewußtsein. Ort, Beleuchtung, Klang der Musik thaten zusammen eine wunderbare Wirkung, leider nur dauerte die Anforderung an die Empfänglichkeit der Anwesenden etwas zu lang, aber Ungeadert war nirgend merkbar. Ich überschätze sicher die Anzahl der Zuhörer, die auf dem Platze waren, nicht, wenn ich sie auf fünfzehntausend an gebe und alle die Menschen haben während einer ganzen Stunde keinen Laut von sich gegeben; man konnte jeden musikalischen Effect hören, soweit ein solcher überhaupt hörbar ist. Und die gewaltige Volksmenge verließ sich ohne besonders bemerkbares Gedränge dem Fackelzug folgend in den umliegenden Straßen.

(Hochentwickelter Geschäftssinn.) Vor einiger Zeit hatte ein am Niagara-Falle wohnender Mann das Unglück, von der nach Goat Island führenden Brücke hinabzufallen. Sofort wurde er an den Rand des furchtbaren Abgrundes gerissen. Hier gelang es ihm, sich an einer Krippe festzuklammern und eine halbe Stunde auszuhalten, bis ihn das unaussprechliche Schicksal ereilte. Eine mitleidige und erregte Menge stürzte an das Ufer und in das Haus, wo die unglückliche Frau dem Todeskampfe ihres rettungslos verlorenen Mannes zuschauen mußte, denn hier war die beste Aussicht, auf die Scene des Entsetzens. Die brave Gattin besah so viel Kaltblütigkeit, daß sie diese seltene Gelegenheit zum „Geldmachen“ nicht vorbegehen ließ, sondern von jedem der Anwesenden einen Dollar Fenstermiethe einnahmte.

(Von Dsman Pascha.) Dem Sieger von Plevna, erzählt man sich folgenden Zug: Der Sultan hat ihm als Anerkennung seiner Leistungen einen prachtvollen Ehrenfabel überreicht; er aber, indem er seiner Arme die Ehrenbezeugung mittheilte, legte zugleich das feierliche Gelübde ab, den Säbel erst umzugürten, wenn er mit seinen Truppen die Donau überschritten haben werde.

Ueber den so heiß umkämpften Schipapass bringt das neueste Heft vor Petermann's „Geographischen Mittheilungen“ folgende interessante Schilderung: Von der wegen ihrer blühenden Industrie in ganz Bulgarien berühmten Stadt Gubrowa, die etwa 1300 Häuser und darunter ganz stattliche Gebäude und Kirchen zählt und so zu sagen eine eizige große Werkstätte darstellt — denn da ist kein Haus, worin nicht irgend ein Gewerbe und nicht größtentheils mit Wasserkraft getrieben wird — fährt die Straße nach Süden. Ganz nahe der Stadt nimmt die von Südosten aus dem Gebirge herabkommende Zanja die Kofserika auf; in ihrem Thal führt die Straße aufwärts, nicht an dem unter einherrausragenden Wache hin, dessen Ufer auf vier Brüden wechsend. Das malerischste Bild am iördlichen Aufstieg zum Schipapass bietet der Punkt, wo die Panitzharka mit der Kofserik sich vereinigt; von allen Seiten rücken hier steile Wände weißen Kalksteines zusammen. Die Straße verläßt darauf das Thal der Kofserik, das nach Südwesten zu sich höher ins Gebirge zieht und in welchem weiter aufwärts zwischen diesem Waldesgrün noch die zerstreute Ortschaft Selenobewo (Grüner Baum) liegt, wo eine starke Holzindustrie betrieben wird. Die Straße steigt, die südliche Richtung festhaltend, am Tscheweni Brez (Rother Berg) hinan. Der rothe Thon derselben wechelt mit gelbbraunem Kalk, bis höher hinauf die Region des Schiefers folgt. Unter steilem Anstiege wird das erste Wachhaus (Karaula) erreicht.

Tief unten in einem thäligen, zur Zanja sich senkenden Seitenthäl liegt das Kloster Svoti Solok (Heiliger Fels), zu welchem durch prächtigen Wald ein Weg von der Pflanzstraße hinabführt. Dieser selber zieht sich über rothen Schieferthon und Mergel in zahmen Curven zum zweiten (1033 M. Meereshöhe) hinauf.

Ummit des letzteren erhebt sich westlich der Straße der „Maro Realegras für“ (König Maro's Burg Hügel), der eine überaus weite Fernsicht nach Norden bietet. Das Auge schweift bis jenseits Gaborra und erkennt dort deutlich die beiden Straßenzüge, von denen der eine nach Selwa und weit hin über Lowitscha nach Plewna, der andere über Trawna nach Trowna führt und die directeste Verbindungslinie einerseits nach Nikitsch und Bukarest, andererseits nach Osman-Bazar, Est. Dschuma und Schumla bildet. Nach Süden aber führt dieser Paß ins Herz der europäischen Türkei, nach Philippopol und Adrianopol.

Die große Bedeutung des Schiplapasses im Kriege leuchtet auf dieser Höhe von Jedem selber ein; sie findet auch in Lied und Sage ihren Ausdruck. Auf diesem Paße soll nämlich der vielbesungene Nationalheld der Siebenbürgen, Maro, das Gebirge gegen die Türken gehütet haben. Eine kleine Straße hinter dem höchsten Wachtthurm folgt die Einstellung des Passes, deren Meereshöhe die österreichische Generalstabkarte zu 1318 M. angibt. Raum hat man ihren schmalen scharfen Rücken erreicht, so taucht der Blick in das weit gepreßene Rosenthal von Kajanit, das „europäische Schiras“, nieder. Zwei Welten, so zu sagen, liegen zu den Füßen. Nordwärts dehnt sich über Berge und Thäler ein tödlich grünes Weideland, dazwischen Eichen- und Buchenwälder, in denen man nur mit Mühe einen der versteckten, mit Kalkplatten bedeckten ärmlichen Weiler der bulgarischen Gebirgsbewohner entdecken kann. Südwärts dagegen aus mächtiger Tiefe, winkt die „Tiefe von Kajanit“, eine jenseits durch sanftgewellte Berge gegen die Südwestküste geflüzte Ebene, erfüllt von Saatenfeldern und Rosengärten, zwischen denen von leuchtenden Wasserbächen durchzogen und von mächtigen Nussbaumgruppen besätet, zahlreiche türkische Dörfer mit roten Ziegeldächern und weißen Minarets zu Besuche einladen.

Durch Zaubrer wähnt man sich plötzlich aus Europa nach Kleinasien verjagt. Thalabwärts geht der Weg zuerst in Serpentin, dann aber in

einer wenig gewundenen, hell schattenden Rinne auf sehr abschüssiger Tract. Vermittelte granuläre gebozene und steil auferichtete Phyllitblöcke wachselagern mit alearischen und Kalkthonsteinen, dann folgt Hornblend-Phyllit. Während man für den 600 Meter betragenden nördlichen Aufstieg von Gaborra zur Paßhöhe 4 1/2 Stunde rechnet, dauert der Abstieg zu dem 700 Meter tiefer gelegenen Dorfe Schipta am Südfuße höchstens eine Stunde. Die Straße ist hier für Wagen schwierig.

Schipta ist ein großes Dorf mit 800 bulgarischen Häusern und 2 Kirchen; sein nördlicher Theil zieht sich vom Fuße des Balkans tief in eine waldige Schlucht hinein; südlich breiten sich die weiten Rosenculturen aus, denen es seinen großen Wohlstand dankt. Auf halbem Wege nach Kajanit liegt, zwischen Rosengärten und Nussbaumwäldchen versteckt, das malerisch schöne ausschließlich von Türken bewohnte Gasköi. Von Schipta bis Gasköi rechnet man eine Stunde. In einer weiteren Stunde führt die Straße fortwährend zwischen einzelnen Nussbaumbeständen mit oft wunderbaren Kronen nach Kajanit, welches den Stempel einer echten Mostemstadt trägt. Die Meereshöhe gibt Kaniz zu 339 m., Boué zu 536 m., Gochfetter zu 442 m. an. Die Einwohnerzahl schätzte Kaniz seinerzeit auf 21.000. Ihre Blüthe verdankt die Stadt ihrer centralen Lage; zwei Straßen verbinden sie mit dem Marigabeden; andererseits ist der Schiplapass weithin die einzige für Wagen brauchbare Balkanstraße. Mit zahlreichen Minarets leuchtete Kajanit von dem nahe nordöstlich gelegenen „Tälbe bair“ gesehen aus, einem mächtigen Naturpark hervor. Zwei, für Wagen jedoch nicht fahrbare Straßen führen östlich des Schiplapasses von Kajanit über den Trawna-Balkan nach Trawna; sie sind im bisherigen Verlauf der kriegerischen Ereignisse noch nicht genannt worden. Der vielgenannte Hain-Bugbaz liegt noch weiter östlich.

Öffentlicher Dank.

Gefertigter fühlt sich verpflichtet, der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, dem Vöhrtrair der k. ung. Landesirenanstalt, dann den beiden Landesfeuerwehren Hammersdorf und Pleppendorf für das bei dem Brande am 24. August 1877 erfolgte schnelle und thatkräftige Einschreiten, wodurch allein die Localisirung des Brandes, sowie Verhütung weiteren Unglückses möglich war, seinen wärmsten und aufrichtigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Hermannstadt, am 30. August 1877.

Johann Kessler,
Fleischhauer.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 29. August 1877:

17, 50, 83, 39, 87.

Fremdenliste.

Hotel Neulhrer. Petre Dancovy, Functionär, von Pitești; Jos. Grand, k. Unter-Richter, von Balasfalva; Josef Hochfelder, Reisender, Sigmund Kaniz, Kaufmann, von Budapest.

Telegr. Wiener Cours vom 29. August 1877.

5% Metalliques	63.85	Emeob. Grundbesitzungsobf.	74.50
5% National-Anlehen (Silber)	66.75	Siebenb.	74.—
Goldrente	74.50	Kroat.-Slab.	—
1860er National-Anlehen	111.5	Silber	—
Bankactien	830.—	R. f. Müllg.-Ducaten	104.70
Cremitactien	200.—	Napoleon'sor	5.71 1/2
London	119.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.85
Ung. Grundbesitzungsobf.	74.75		

Sz. 12814/1877

[611] 2-3

polg.

Csödnnyitási hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint nagy-szebeni husfustöl Schwab Nándornak minden bárhol találtató felkelhető s azon korona országokban, melyekben az 1853. évi július 18-án kiadott csödnrendtartás még hatályban van, fekvő ingatlan javai fölött ezen kir. törvényszék által a csöd megnyitván, felhivatnak mindazok, kik ezen csödvagyonból bármily jogzimmal valamit követelhetni vélnék, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal ellátva a kinevezett perügyelő Borger Sámu ügyvéd úr ellen, kinek helyetteseül Arz Albert ügyvéd neveztetett ki, legfőbb 1877-ik évi október hó 29-ig annál bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be, mivel ellenesetben az illető követelők, ha mindjárt igényeik tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogon is alapulnának, a csödnjárás alá tartozó vagyonból kizárattatnak.

Egyszermind 1877 évi november hó 5-ik napjának, délelőtti 9 órája, határidőül kitűztetvén, melyen az ideiglenes tömeggondnok megerősítendő, vagy helyébe más, valamint a hitelezők választmánya is véglegesen megválasztandó és egység sikerültetendő lesz.

Felhivatnak tehát a csödhitelezők ezen tárgyalási hatánapra annál bizonyosabban megjelenni, mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömeggondnok és a hitelezők választmánya a törvényszék által a hitelezők rovására fog megállapítani.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1877. évi augusztus hó 23-án tartott üléséből.

M. 3. 5285/1877.

[612] 2-2

Rundmachung.

Montag den 3. September l. J. findet in der Stadtthannamts-Kanzlei eine Auktion zur Hintangabe der Arbeit für die Herstellung einer neuen Fassade am Theatergebäude statt, welches mit dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht wird, daß die Herstellungskosten sich auf 1512 fl. 69 kr. 8 W. belaufen, daß hierzu auch vorchriftsmäßig ausgestellte Offerte angenommen werden und daß die näheren Bedingungen in der Stadtthannamts-Kanzlei eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 28. August 1877.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Quittationen.

Am 3. September Gegenstände des Ferdinand Brent in Mühlbach. (Doritzer Gerichtsbezirk.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Gegenstände des Joh. Karas in Dios. (Klausenburger Gerichtsbezirk.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Gegenstände des Georg Maronitschen Nachlasses in Giron. (Szamos-Ujváros Gerichtsbezirk.)

Am 3. September Gegenstände der Elisabeth Amlacher in Broos. (Karlsburger Gerichtsbezirk.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Gegenstände des Nathan Grün in Bistritz. (Doritzer Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Dem Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des falliten Ledereers Friedrich Bonner bis 1. September.

Dem Karlsburger Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Simon Blazolden Nachlaß bis 3. September.

Dem Klausenburger Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Wofes Bomba abgepfändeten Fährnisse bis 3. September.

Reiner Weinessig

bei
Josef Winkler.

Zu vermieten

die Wohnung im I. Stock im Hause Nr. 2, Echhaus Jüngerwald-Strasse, bestehend aus 3 Wohnzimmern nebst Vorzimmer, 1 Küche, 1 Kammer, Aufboden, separirtem Keller und 1 Holzlege und kann vom 1. October l. J. bezogen werden.

Näheres im Hause selbst. [614] 2-3

Haus-Verkauf.

Das in der Schewissgasse unter Nr. 14 gelegene Haus, worin gegenwärtig die Greiserei ist, bestehend aus drei Wohnzimmern, einer Küche, einem kleinen Keller, Hof und einem schönen Garten bis in die Kreuzgasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Ledereergasse Nr. 22 zu erfragen. [613] 2-3

Die Knaben-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

J. F. Csöndes in Oedenburg, welche ein Gymnasium, eine Real- und eine Normal-Schule umfaßt, eröffnet am 3. September d. J. ihren XII. Jahreskurs. Für deutsche Zöglinge ist die Unterrichtssprache deutsch.

Auf briefliche Anfragen werden Programme, sowie das Institutsbild bereitwilligst zugesendet. Einschreibungen täglich. [500] 4-4

Die Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie in Budapest, Franziscaner-Bazar Nr. 11,

Filiale

eröffnet hat und Inserations-Aufträge für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu den billigsten Preisen prompt und reell befördert.

Neuestes Zeitungs-Verzeichniß gratis.

Berger's medic.

THEERSEIFE

wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Herren: Professor Dr. Ritter v. Schroll, Professor Heller, Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Leuten, seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen

Hautkrankheiten aller Art,

sowie jede Ureinheit des Teints,

insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Fiechten, Erbgrind, Schmeerdeuse, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommerprossen, Leberflecke, sogenannte Kupferose, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle äußerlichen Kopfkrantheiten der Kinder. Ebenfalls ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut präservirendes Waschmittel.

Wird Berger's Theerseife für die gesunde Haut als constantes Waschmittel oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben eine aussergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt denselben vor allen obigen Hautübeln.

Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holtheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die grüne Einballung.

Haupt-Depôt für Hermannstadt bei Apotheker August Teusch; in Klausenburger: Apotheker Székely; in Karlsburg: Apotheker Mihelleyes.

Ausserdem ist jede Apotheke in den Stand gesetzt, Berger's Theerseife zum Originalpreise zu liefern.

Anträge an gros und en détail werden erbeten an das General-Depôt: Apotheker G. HELL in Troppau.

Institut Pazelt, vorm. Geyer, Wien.

(I. Bez., Salvatorgasse 10.)
Auf Grund des Landesgesetzes vom 27. Febr. 1873 behördl. concess.
Privat-Handelsschule.
Gegründet 1840 als erste

Commercial-Fachschule der Reichs-Hauptstadt.

Achtunddreissigstes Schuljahr.
Die vollständigen Elementar- und höheren Facheurse
beginnen am 20. September;
die Abend- und Sonntagscourse mit Anfang October.

Das Institut, welches seit seinem 37-jährigen Bestehen gegen 17000 Frequentanten zählt (davon über 800 im abgelaufenen Schuljahre), verfügt über die vorzüglichsten Lehrkräfte (22 Professoren und Fachlehrer), sowie unter thumlichst geringen Kosten die vollständige Vor- und Ausbildung für alle commerciellen Branchen, sowie für öffentliche Institute und Verkehrsanstalten etc. Auch sorgt der Gefertigte für eine entsprechende Unterbringung der absolvirten Hörer und Schüler, wozu er bei seinen vielfachen Verbindungen in der Handels- und Geschäftswelt ausreichende Gelegenheiten hat.

Programme und nähere Informationen in der Instituts-Kanzlei, sowie in den Buchhandlungen der Herren Gerold & Comp. am Stefanplatz und L. W. Seidel & Sohn am Graben. — Für auswärtige Eleven wird auf Verlangen Wohnung und Verpflegung bei geeigneten Familien besorgt.
Wien, im August 1877.

J. Pazelt,
kaiserl. Rath und Instituts-Vorsteher.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22,
beist gründlich ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.
Eben dabeist ist zu haben das Werk (5. Auflage): Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung

von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 8 W. [601]

Otto's neuen Motor

Außer unsern bisherigen atmosphärischen Gasmotoren, System Langen-Otto, fabriciren wir von 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.
Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:
Einfache liegende Construction.
Möglichkeit der Aufstellung in Stadtwerten bewohnter Häuser, Gefahlosigkeit, keine Wartung, äußerst geringer Gasverbrauch.

Vollständig geräuschloser Gang.
Prospecte gratis. [615] 6-12
Gasmotoren-Fabrik: Langen & Wolf, Wien, X., Laxenburgerstrasse Nr. 33.

Ersteinst...
aus der Sonn-...
Freitag...
Kofert für das halbe...
5 fl., das Vierteljahr...
50 fr., ein Monat...
Mit Zulassung in...
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5

Filial-Abonnements...
bei Herrn J. F. Leon...
Buchhändler;

Nr. 205.

Pränun...
Hermannstädter

In loco...
3 fl. 35 fr. 3...
— fl. 85 fr. —...
1 fl. — fr.

der „Herrn...“

Das ungarische...
cassen-Ausweis...
Quartal. Das Einna...
im Vorjahre, und des...
um fast 10 Millionen...
Ungos die vorjährigen...
Ersparungen zeigen.

Die „Agrarier...“
Landtags-Präsidenten...
11 Uhr Vormittags, i...
Unter den galizis...
Graf Potocki sei von...
Antrag zur sofortigen...
hierauf ohne Zulassung...
Aufträge zu schließen.

Die Haltung...
Diplomatische zum...
Versicherung des Blatte...
gläubwürdigen Form...
Amt durch eine bloße...
unserer Interessen für...
seine Streitkräfte mit...
Kriegsschauplay betref...
nicht geändert. Wie zu...
das serbische Gebiet...
haupte zum Schauplay...
läßt eine etwas bede...
wehrt werden, einen...
prellalien gleicher Art...
zu erwidern? Das sic...
serbischen Friedensbruc...
Zwischen der Pf...
Zig.“ zufolge, keine...
Austausch hielt ein öffe...
bahnschienen schleppte...
tliche Commandant bele...
in Konstantinopel Ein...
verlangte. Die Porcie...
nach sorgfältig eingezo...
schienen Kriegscontredan

Der Dank bekam...
überfiel. Er mußte sich...
von allen Hüftenorten...
sagt sich des Fußsteden...
das Lachen verfiel. Da...
indes, wie Alles sein...
Kind, die Zee ist wie...
alle Hände voll mit den...
eingeten kann, die Wor...
das, Gidhen! Wenn...
würde, Folge geben soll...
Stunden, daß er damit...
schlafen? Und gesetzt...
würde das Erste, was...
heimlicher Rebell sein...
gemachte Proceß zu sein...
Urtheil ihm wohl fünf...
„Um Gotteswille...
nicht!“ rief die junge...
ertragen, wenn nur er...
ich liebe ihn ja so inn...
möge ihres Schmerz...
Mutter wüßte!“

„Wie mir's in...“
könig hinzu..